

DIE FÜR! ZEITUNG

NEUES VON DER INTERESSENGEMEINSCHAFT FÜR GESUNDE LEBENSMITTEL e. V. NR. 2/2014



7. IG FÜR Symposium

ab Seite 5

Interview mit Martin Häusling, MdEP

ab Seite 10

TTIP: Transparenz statt Geheimverhandlungen!

Seite 12

Unser Umgang mit Lebensmitteln

Seite 15

Inhalt

Briefe an die Redaktion	2
Grußwort	3
Unsere neuen IG FÜR Mitglieder	3
Neue Mitglieder werben	3
IG FÜR fördert Projekte	4
7. IG FÜR Symposium	7
Kurz und kompakt	8
Interview mit Martin Häusling	10
Termine	11
TTIP: Transparenz statt Geheimverhandlungen!	12
Alain Caparros als Vorstandsvorsitzender der REWE Group bestätigt	13
Friedhelm Dornseifer erhält IG FÜR Ehrenbrief	13
Jahresmitgliederversammlung ...	14
Unser Umgang mit Lebensmitteln	15
Rezept	16
Zippert... Plastiktüten-Verbot	16

In eigener Sache:

Die nächste IG FÜR Zeitung erscheint im **Oktober 2014**.

Redaktionsschluss:
13. September 2014

Bis dahin wünschen wir Ihnen eine stimmungsvolle Sommerzeit.

Ihre IG FÜR Redaktion

Briefe an die Redaktion

Sehr geehrter Herr Sedlmaier,

im Auftrag von Erzbischof Reinhard Kardinal Marx darf ich Ihnen auf Ihr Schreiben vom 13. März 2014 antworten. Kardinal Marx hat Ihren Brief zur Kenntnis genommen und mich gebeten, Ihnen für die Glück- und Segenswünsche und Ihr reges Engagement für gesunde Lebensmittel zu danken.

Hinsichtlich Ihrer Sorge zur Haltung des Vatikans zur Agro-Gentechnik möchte ich Sie darauf hinweisen, dass die Katholische Kirche dieser nicht ohne Skepsis gegenübersteht. Das Kompendium der Katholischen Soziallehre hat die Problematik folgendermaßen zusammengefasst: „Das ethische Problem erschöpft sich (...) nicht in der Frage, ob es zulässig ist, biologische und biogenetische Techniken einzusetzen: Wie bei jedem menschlichen Verhalten müssen ihr tatsächlicher Nutzen sowie ihre möglichen Folgen – und Risiken – gegeneinander abgewogen werden.“ Insofern wird deutlich, dass die Kirche eine differenzierte Auseinandersetzung mit Chancen und Risiken der Agro-Gentechnik sucht.

Gerne gebe ich Ihnen die Grüße und Segenswünsche des Kardinals weiter und verbleibe

Mit freundlichen Grüßen
Dr. Dagmar Nelleßen-Strauch

Sehr geehrter Herr Sedlmaier,

vielen Dank für die rege Zusendung der IG FÜR Zeitung. Ich bin immer wieder beeindruckt und begeistert von den Dingen, die Sie noch „nebenbei“ auf die Beine stellen. Uns allen würde es wahrscheinlich besser gehen, wenn sich noch mehr Menschen ähnlich engagieren würden.

Ich konnte meine lange gehegte Absicht umsetzen, und sende Ihnen hiermit meine Beitrittserklärung zur „IG FÜR gesunde Lebensmittel e.V.“ zu. Ich halte die Arbeit Ihres Vereines für sehr, sehr wichtig und hoffe, ich kann mit meinem Beitritt auch etwas tun, um die Vereinsziele zu fördern. Ich bin sehr gespannt auf Ihr neues Buch.

...

Viele liebe Grüße
Dieter Hartwig

Impressum

Herausgeber:
Interessengemeinschaft FÜR gesunde Lebensmittel e. V.
Georg Sedlmaier (V.i.S.d.P.)
Gerloser Weg 72 | 36039 Fulda
E-Mail: info@ig-fuer.de
www.ig-fuer.de

Redaktion, Layout, Satz, Schlussredaktion:
www.organic-communication.de

Bilder:
IG FÜR | fotolia: Eisenhans, felinda, photocrew
Martin Häusling | Office Johann Lafer
Christine Reith | REWE Group

Druck:
Druckerei Wilkniff | Massen
www.druckerei-wilkniss.de



Grußwort

Werte IG FÜR Mitglieder,
werte an „Mitteln zum Leben“-
Interessierte,

mit Freude können wir wieder über sehr positive Erlebnisse berichten:

· 15 neue IG FÜR Mitglieder

· gut besuchte monatliche IG FÜR Vorträge in Fulda und Kempten

· „unser“ 4. IG FÜR Buch: „Vielfalt statt Einfalt“ hat das Licht der Welt erblickt und die ersten 400 Bücher sind versandt

· unser IG FÜR Symposium „Tierwohl = Menschenwohl?“ am 3. April in Fulda war mit drei Arbeitskreisen und etwa 100 sehr aktiven Teilnehmern erfolgreich

· Jahresversammlung am 2. April in Fulda mit Kassenbericht, Rück- und Vorausblick und Entlastung, sowie Neuwahl von Dr. Daniela Büchel, REWE Group, und Harald Bottin, tegut..., in den Vorstand. Der Betriebsratsvorsitzende ist als Gründungsmitglied nun auch meine Vertretung bei der IG FÜR.

· Aussand IG FÜR Briefe zur Genmais 1507-Problematik an Bundeskanzlerin Angela Merkel, mehrere BundesministerInnen und Reinhard Kardinal Marx, Vorsitzender der deutschen katholischen Bischofskonferenz

· „zarte Hoffnung, dass die schwarzrote Bundesregierung nicht am ‚Volkswillen‘ vorbei regiert“

· lt. Süddeutscher Zeitung 8. Mai 2014 Politik: „Anbauverbot für Genmais rückt näher“

· „Moskau verpasst Monsanto GVO eine herbe Niederlage“ – am 5. April verkündete der russische Ministerpräsident Dmitri Medwedew ein Verbot für den Import gentechnisch veränderter Organismen

· IG FÜR-Ehrenbriefverleihung bei großer Tagung der Mittelständische Lebensmittel Filialbetriebe (MLF) an Präsident Friedhelm Dornseifer für sein hervorragendes Lebenswerk und die Verwirklichung vieler IG FÜR Ziele.

Was macht uns berechtigte Sorge??

· das „herzhafteste, kräftigste JEIN“ für Genmais 1507 von Dupont/Pioneer von Bundesministerin Barbara Hendricks in Brüssel mit unkalkulierbaren Folgen für Deutschland und Europa

· 7.600 Patentanmeldungen beim Europäischen Patentamt in München für konventionelle Pflanzen und Tiere für wenige Multis

· geheime, völlig intransparente TTIP Verhandlungen mit dem unzutreffenden Namen „Freihandelsabkommen“

Größte Wachsamkeit für das vielstrapazierte „Gemeinwohl“ ist angesagt! Bitte fragen Sie „Ihren“ Abgeordneten und werben Sie für die Bewahrung der Schöpfung.

Ihr Georg Sedlmaier
Lebensmittelkaufmann
und IG FÜR... Gründer



*Herzlichst,
Ihr Georg Sedlmaier*

Unsere neuen Mitglieder

Jürgen Sieler
Food Akademie, Neuwied

Dieter Hartwig
Unternehmensberater, Stadthagen

Agnes Streber
Ernährungsinstitut Kinderleicht, München

Markus Hatt
Betriebswirt, Kreisvorstand JU Kempten

W-E-G Stiftung & Co KG, Fulda

Caspar von der Crone
KAT e. V., Bonn

Christa Langen
PR-Beraterin/Fachautorin, Eschweiler

Jörg Dittmar, Ehrenmitglied
ev.-luth. Pfarrer und Dekan, Kempten

Thomas Gehring
Mitglied des Bayerischen Landtages
Bündnis90/Die Grünen, Gunzesried

Lukas Sommer
Mitglied Geschäftsleitung tegut..., Fulda

Ralf Honsel
selbst. Lebensmittel Kaufmann, Dorsten

Tanja Laudinski
selbständige Trainerin und Beraterin, Berg

Michael Adam
Bedford, Hanau

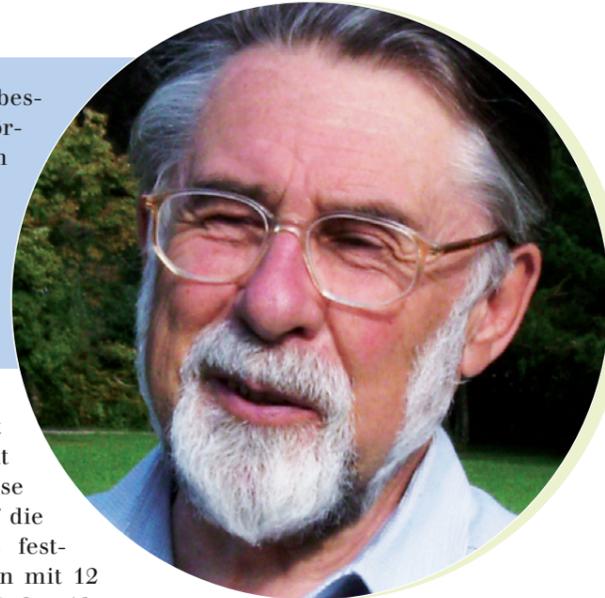
Neue Mitglieder werben

Die IG FÜR lebt von Ihren Mitgliedern! Helfen Sie uns die IG FÜR und ihre Ideen weiter zu tragen und werben auch Sie neue Mitglieder. Wenn sich auch Ihre Freunde und Bekannte für die IG FÜR interessieren, schicken Sie einfach eine Mail an: info@ig-fuer.de

IG FÜR fördert Projekte

von Prof. Dr. Manfred Hoffmann

Satzungsgemäß fördert die IG FÜR Projekte, die der Verbesserung der Lebensmittelqualität und der Gesundheitsförderung dienen. In diesem Zusammenhang wurde nun auch eine Machbarkeits-Studie gefördert, in welcher der unmittelbare Einfluss der elektrochemischen Lebensmittelqualität auf den Konsumenten überprüft werden sollte. Dazu diente ein Messgerät aus der Medizindiagnose, mit welchem über einen Tropfen Blut die oxidative Stressbelastung über das Redoxpotential festgestellt werden kann.



Studien zeigen, dass circa 25 Prozent der Bevölkerung einen optimalen Blut-Redoxwert von 220 mV und niedriger haben, etwas 65 Prozent haben einen Redoxwert zwischen 220 mV und 280 mV, was einer geringen oxidativen Belastung entspricht und die restlichen 10 Prozent zeigen mit Werten über 280 mV einen erhöhte oxidativen Stress. Während bei Werten zwischen 220 und 280 mV nach heutigen Vorstellungen keine zwingende therapeutische Behandlungsbedürftigkeit zur Neutralisation Freier Radikale besteht, sollten höhere Werte umfassender ärztlich therapiert und laufend kontrolliert werden.

Unter praktischen Gesichtspunkten bedeutet dies, dass nur circa 25 Prozent der Bevölkerung bezüglich ihrer Ernährung und Lebensweise keiner besonderen zusätzlichen Vorkehrungen bedürfen, während sich der Rest durchaus Gedanken über die persönliche Stressbelastung und über eine stärker antioxidantien-orientierte Ernährung machen sollte.

Um festzustellen, ob mit diesem Diagnosegerät auch direkte Einflüsse eines Lebensmittels auf die Redoxwerte des Blutes feststellbar sind, wurde nun mit 12 Probanden aus 3 verschiedenen Altersgruppen Messungen durchgeführt. Dazu wurden zunächst den Probanden nüchtern Blutproben entnommen. Danach erhielten sie 0,35 Liter Demeter Gemüsesaft zum zügigen Trinken. Nach 20 und 90 Minuten erfolgten dann weitere Messungen. Erst dann durften die Probanden erstmalig am Probetag etwas essen.

Damit ist ein eindeutiger Beweis für die rasche Verstoffwechslung des Demeter Gemüsesaftes erbracht. Der Machbarkeitsversuch hat also ergeben, dass das vorgestellte Messgerät durchaus in der Lage ist, über einen Blutstropfen unmittelbare Auswirkungen eines Lebensmittels auf das Redoxpotential des Blutes nachzuweisen. In weiteren Messungen werden unterschiedliche elektrochemische

Lebensmittelqualitäten bei den einzelnen Lebensmitteln zu vergleichen sein. Zu erwarten ist, dass nachgewiesen werden kann, dass reduzierte Lebensmittel, das heißt Lebensmittel, die dem Organismus mehr Elektronen zur Verfügung stellen können, auch schnellere und intensivere Neutralisationskapazitäten zur Neutralisation im Übermaß vorhandener schädlicher Freier Radikale anbieten können.

Auch wenn aufgrund der geringen Probandenzahl und der Komplexität der elektrochemischen Energie-Abbau-Kaskaden im Stoffwechsel noch weiterer umfassender Forschungsbedarf besteht, ist doch die gesundheitliche Bedeutung einer optimalen Lebensmittelqualität auf den menschlichen Organismus über diesen Bluttest belegbar. ■

Weiterführende Literatur:
Oxi-Med Gebrauchsansweisung
Med-Tronik GmbH
Daimlerstr. 2
77948 Friesenheim

Hoffmann Manfred „Lebensmittelqualität und Gesundheit“
– noch erhältlich bei
www.multikraft.at

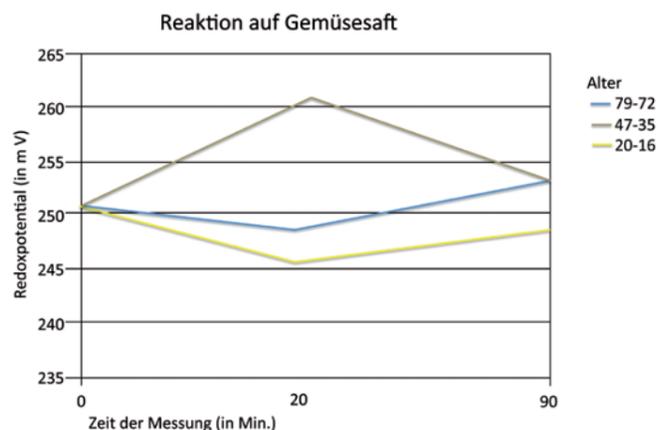


Abb.: Entwicklung des Redoxpotential im Blut bei verschiedenen Altersgruppen

7. IG FÜR Symposium „Tierwohl = Menschenwohl?“

von IG FÜR Redaktion

Fast 100 Tagungsgäste reisten nach Fulda, um anlässlich des 7. IG FÜR Symposiums den aktuellen Stand zum Thema „Tierwohl“ in Gesellschaft, Industrie und Lebensmittelhandel zu diskutieren.

Der Tag startete mit informativen Fachreferaten zu den Themen „Tierwohl“, „Menschenwohl“, „Zahlen, Daten, Fakten zum Fleischmarkt“ und „Was erwartet der Verbraucher“. Am Nachmittag entwickelten sich in den Workshops zu den Schwerpunktthemen: „Artgerechte Tierhaltung“, „Futtermittel“ und „Alternative, vegetarische Ernährung“ sehr intensive Dialoge zwischen den Teilnehmern und den Referenten. Die Ergebnisse der sehr fruchtbaren Diskussionen flossen dann in die anschließende Podiumsdiskussion ein. Hier wurden die Ergebnisse und die Meinungsvielfalt zwischen NGOs, Agrarwirtschaft, Verarbeitern und Lebensmittelhandel noch einmal fokussiert.

Trotz des dichten Programmablaufs bot das Symposium den Teilnehmern ausreichend Möglichkeiten zum Netzwerken – ein Angebot das intensiv genutzt wurde. Und so lautete das eindeutige Urteil vieler Teilnehmer zum Symposium 2014: Eine sehr gelungene Veranstaltung, die zur Meinungsbildung beiträgt und konkrete Ansatzpunkte vermittelte.

Als Kernthesen und Merkmale aus der Vielzahl der Beiträge wurden herausgearbeitet:

- Ein glaubwürdiges, transparentes Labeling-System, das die gesamte Wertschöpfungskette beinhaltet ist dringend erforderlich. Hierfür bedarf es für eine Durchsetzung entsprechend hohe Budgetmittel.
- Die Käuferreichweite für Fleisch liegt bei 97 Prozent der Haushalte, wobei die Einkaufsmenge sinkt. Der Marktanteil von Bio-Fleisch und Neuland liegt bei circa 2 Prozent.



In der abschließenden Podiumsdiskussion wurden die Ergebnisse fokussiert.

- Die Anzahl der kritischen Verbraucher beschleunigt sich dramatisch. Werte, Ethik und Moral wachsen in der Nische. Der Verbraucher erwartet Tierwohl.
- In Handel und verarbeitender Industrie muss ein Umdenken stattfinden hin zu strategischen Unternehmensentscheidungen. „Tierwohl“ muss glaubhaft gelebt werden und ein höherer Preis dafür dem Verbraucher verständlich gemacht werden. Hierfür sollte der Lebensmittelhandel als Botschafter auftreten.
- Der Weg für eine gesunde, artgerechte Fütterung bei Rindern muss heißen: „Weg vom Soja- und Billig-Wahn, hin zu gesunden Produkten auf Basis von Gras- bzw. Heufütterung!“
- Die Landwirtschaft und Agrarpolitik muss sich entscheiden zwischen einer Lebensmittel- oder einer Energie-Produktion auf den Feldern.
- Die Abhängigkeit von gentechnisch verändertem Soja-Anbau in Drittländern muss aufgegeben werden.
- Handelsunternehmen wie REWE, Spar Österreich, Edeka, Globus, Tengelmann und tegut..., arbeiten intensiv an diesen Programmen.
- Die Wertschätzung für Tierwohl muss dem Verbraucher am POS im Handel vermittelt werden
- Den Landwirten könnten ein garantierter Mehrpreis von 25 Prozent gegeben werden, wenn dadurch 25 Prozent weniger Masse produziert würde.
- Dem Verbraucher muss aber auch klar sein, das die Landwirtschaft kein „Streichelzoo“ sein kann, sondern den Rohstoffmarkt versorgen muss. Für „Tierwohl“ gibt es keine einheitlichen, wissenschaftlichen Maßstäbe. Tierwohl sollte in Gemeinsamkeit aller Marktteilnehmer, als Branchenlösung definiert werden: in kleinen Schritten mit einem Zeitfenster und Formulierung des Endzieles sowie der Begründungen. Wichtig ist auch, die Vermittlung eines notwendigen Mehrpreises an die Verbraucher. Als Vergleich hierzu dient das MSC Siegel bei Fisch mit einem Mehrpreis von rund 30 Prozent ohne Preisdiskussion beim Kunden.

Der Appell an die Teilnehmer und an die Branche lautet: „Den Mut aufbringen und in der Praxis die kleinen Schritte als Umdenken ausprobieren!“ ■

7. IG FÜR Symposium

Bildergalerie



▲ Rund 100 Teilnehmer kamen zum 7. IG FÜR Symposium nach Fulda.



▲ Die Fachreferenten gaben wichtige Impulse für die Workshops und Diskussionsrunden mit den Teilnehmern.

„Wir sind mit vielen Informationen und einer guten Stimmung vom Symposium ‚Tierwohl = Menschenwohl?‘ weggefahren.“

▼ Lockerungsübungen sorgten für Entspannung und frische Denkanstöße.



▲ Moderator Reiner Mihr (links) vertieft ins Gespräch mit den Tagungsteilnehmern

▼ Workshop „Vegetarische Ernährung“ mit Prof. Dr. Leitzmann und Mahi Klosterhalfen



▲ Georg Abel von der Verbraucher Initiative e.V.

„Wie auch schon bei den letzten Malen ist die Atmosphäre immer sehr offen. Gut gefallen hat mir auch das sehr diskussionsfreudige Publikum. Insgesamt waren auch sehr hochkarätige Redner und Teilnehmer da, die wirklich im Thema waren.“



▲ Dr. Wilhelm Jaeger, Leiter Abteilung Landwirtschaft bei Tönnies Lebensmittel GmbH & Co.KG, berichtet aus der Praxis



▲ Podiumsdiskussion „Tierwohl = Menschenwohl?“ mit den Fachreferenten



▲ Karl Schweisfurth von Herrmannsdorfer Landwerkstätten



▲ Dipl.-Ing. Franz Hölzel, Leiter Nachhaltigkeit bei SPAR Österreich, folgte dem IG FÜR Symposium interessiert



▲ Dr. Horst Lang, Globus Handelshof, macht sich Gedanken über Gesagtes



▲ Konstruktive Diskussionen bereichern auch das dialog-orientierte IG FÜR Symposium.

In den vergangenen Wochen war Georg Sedlmaier im Namen der IG FÜR unterwegs, um sich bei verschiedenen Gelegenheiten für gesunde Lebensmittel stark zu machen:

Am 8. Mai nahm er bei einer Kundgebung des Landesverband Bund Naturschutz, des Agrarbündnis Bayern und anderen Unterstützern teil, um auf die Gefahren des geplanten Freihandelsabkommen aufmerksam zu machen.

Am 12. März übergab ein breites Aktionsbündnis 75.000 Unterschriften an das Europäische Patentamt. Damit erhoben sie Einspruch gegen das europäische Patent EP 1597965, das einer Tochterfirma des US-Konzerns Monsanto erteilt wurde. Für die IG FÜR reiste Georg Sedlmaier nach München, um vor einer Monopolisierung von Lebensmitteln zu warnen.



▼ Georg Sedlmaier warnt zusammen mit weiteren NGOs in München vor der Monopolisierung von Lebensmitteln

▲ Georg Sedlmaier, Prof. Dr. Hubert Weiger, Vorsitzender des BUND, und Romuald Schaber vom Bundesverband Deutscher Milchviehhalter, machen gemeinsam auf die Gefahren des geplanten Freihandelsabkommen aufmerksam



Am 22./23. März fanden die Seligenstädter Gesundheitstage statt. Geboten wurden Vorträge, Diskussionen, Vorführungen und Messestände rund um das Thema „Wohlfühlen & Gesundheit“.

Auch die IG FÜR war vertreten: Vor interessierten Zuhörern hielt IG FÜR Vorstandsmitglied Fritz Jambor einen Vortrag über gesunde Ernährung und stellte die Ziele und Themen der IG FÜR vor.



50 sehr interessierte Zuhörerinnen und Zuhörer verfolgten am 30. April die sehr anschaulichen Aufführungen von Dr. med. Ulrich Kraft im Kemptener Haus Hochland.

Das Thema seines Vortrags: „Unser Darm und seine Auswirkungen auf die Gesundheit und unser Wohlbefinden“



Die Themen der IG FÜR kennen keine Altersgrenzen. Die jungen Frauen im Alter von 16-24 Jahren waren sehr interessiert am IG FÜR Vortrag von Georg Sedlmaier. Auch die anschließende Diskussion über Nachhaltigkeit, die IG FÜR Ziele und gesunde Lebensmittel war für beide Seiten sehr interessant.

Georg Sedlmaier traf Ulrich Maly, Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg



Georg Sedlmaier überreichte Bundesminister Christian Schmidt das Buch „Vielfalt statt Einfach“ und einen IG FÜR Brief zu „Risiken und Gefahren der Agro-Gentechnik“

Interview mit Martin Häusling, MdEP

Martin Häusling ist IG FÜR Mitglied und Abgeordneter der GRÜNEN/EFA in Europa-Parlament. Dort ist er Mitglied und Koordinator im Ausschuss für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung, agrarpolitischer Sprecher seiner Fraktion sowie Mitglied im Haushaltskontrollausschuss. Er ist gelernter Agrartechniker und bewirtschaftet seinen Betrieb, den Kellerwaldhof, seit 1988 nach Bioland-Richtlinien.



1) Herr Häusling, wie beurteilen Sie die Entwicklung auf dem europäischen Saatgutmarkt? Stichworte: Marktkonzentrationen und Patentanmeldungen

Die Fraktion der Grünen/EFA hat mit ihrer aktuellen Studie zur Marktkonzentration im Europäischen Saatgutmarkt <http://www.martin-haeusling.eu/themen/saatgut/564-konzentration-der-marktmacht-auf-dem-europaeischen-saatgut-mark.html> nachgewiesen, dass sich zum Beispiel beim Maismarkt rund 75 Prozent des Marktanteils auf nur fünf Saatgut-Unternehmen verteilen. Der Gemüse-saatgutsektor macht 11 Prozent des EU-Saatgutmarktes aus und ist hochgradig konzentriert. Hier liegen etwa 95 Prozent des EU-Marktes in den Händen von nur fünf Unternehmen. Die Folgen dieser Marktkonzentration sind verheerend und bedeuten einen Verlust an Biodiversität. Die Lebensmittel- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) schätzt, dass die Vielfalt der Kulturpflanzen alleine während des 20. Jahrhunderts um 75 Prozent zurück-

gegangen ist. Bei einem „Weiter so“ wird etwa ein Drittel der heutigen Vielfalt bis 2050 verschwinden.

2) Wie beurteilen Sie grundsätzlich die vielen Patenten auf Pflanzen und Tiere, die beim Europäischen Patentamt in München eingereicht und auch bewilligt werden?

Nach 25 jährigen Kontroversen über die umstrittene Praxis zur Patentierung von Leben beim Europäischen Patentamt haben Politik und Verbände die rote Linie in Europa längst gezogen: Exklusivrechte auf Tiere und Pflanzen sind tabu, Grauzonen und Schlupflöcher sind zu stopfen. 2012 hat das Europäische Parlament auf meine Initiative mit der Verabschiedung einer Entscheidung zu Biopatenten ein klares Signal an das Europäische Patentamt (EPA) und die Europäische Kommission gesandt. Dass das EPA dennoch weiter konventionelle Züchtungen patentiert, wie jetzt bei Monsanto's Soja, ist mehr als skandalös. Die Kommission muss dringend handeln und ihre Dienste in die Interessen der europäischen Bürger und Landwirte stellen und nicht in die einer Agrarindustrie, die sich durch Patente Marktmonopole sichern will.

3) Die EU-Kommission steht beim geplanten Freihandelsabkommen auch wegen mangelnder Transparenz in der Kritik. Wie hätte der Verhandlungsprozess in Ihren Augen geleitet werden müssen und welche Möglichkeiten haben Bürger in einem solchen Prozess ihre Meinung und Befürchtungen einzubringen?

Das alleinige Verhandlungsmandat hat die Europäische Kommission, das heißt federführend der Handelskommissar de Gucht. Bisher handelt die Kommission das Abkommen unter höchster Geheimhaltung aus. Die Nationalen Parlamente und das Europäische Parlament dürfen bei dem bisher vorgesehenen Prozedere nur NACH den Verhandlungen zum kompletten Paket mit Ja oder Nein stimmen. Inhaltlich haben weder die nationalen Parlamente noch das EU-Parlament, die ja die gewählten Interessensvertreter der Bürgerschaft sind, ein Mitspracherecht. Meine Forderung dazu ist: Ein wirklich transparenter Prozess zu einem fairen Freihandelsabkommen muss anders laufen. Die Kommission muss die Verhandlungen komplett aussetzen und für alle wesentlichen Inhalte des Freihandelsabkommens Anhörungen in allen Mitgliedstaaten durchführen und dabei alle Interessensvertreter und betroffenen Gruppen berücksichtigen sowie die Parlamente der Mitgliedstaaten und insbesondere das Europäische Parlament im Verhandlungsprozess intensiv und direkt mit einbeziehen.

4) Wie beurteilen Sie das geplante Freihandelsabkommen mit den USA? Vor allem in Hinblick auf die Punkte Gentechnik und Verbraucherschutz?

In der EU reicht ein Verdacht auf Schädlichkeit, um ein Verbot bestimmter Stoffe zu rechtfertigen. In den USA ist jeder Stoff erlaubt, dessen Schädlichkeit nicht bewiesen ist. Aus Sicht der USA sind diese Vorsorgeprinzipien, wie sie die europäischen Verbraucher seit langem genießen, ein unzulässiger Protektionismus. Beispiel: Die europäische REACH-Verordnung, die der Industrie eine Bewertung und Begrenzung der

Risiken chemischer Stoffe (im Agrarbereich Pflanzenschutzmittel etc.) vorschreibt. Diese stünde bei einem Freihandelsabkommen ebenfalls zur Verhandlung. Das Prinzip des vorsorgenden Verbraucherschutzes ist eine große Errungenschaft Europas für das NGOs und Verbraucherschützer lange gekämpft haben. Die USA haben aber ein Einlenken der EU in genau diesen Streitfragen zur Vorbedingung für den Abschluss des Freihandelsabkommens erklärt. Insofern beinhaltet das Freihandelsabkommen ganz klar eine Bedrohung des Verbraucherschutzes nach europäischem Verständnis.

5) Die EU-Kommission entkräftet Bedenken, dass durch das Freihandelsabkommen auch auf den europäischen Tellern unbemerkt Gen-Food Einzug erhält, mit dem Verweis darauf, dass diese gekennzeichnet werden muss. Reicht dies in Ihren Augen aus?

Seit Jahren ist die Grüne Gentechnik Konfliktthema Nummer 1 der EU-US-Agrarhandelsstreitigkeiten. Hauptkritikpunkt sind die jahrelangen Zulassungsverfahren und Anbauverbote für GVO, die laut US-Auffassung nicht auf wissenschaftlichen Grundlagen beruhen und damit als unzulässige Handelshemmnisse betrachtet werden. In den USA ist der Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen seit 20 Jahren erlaubt und dominiert die Raps-, Soja- und Baumwollerzeugung. Eine Kennzeichnungspflicht für gentechnisch veränderte Produkte gibt es grundsätzlich nicht und die USA wollen auch keine Kennzeichnung. Da in den USA gar keine getrennte Erfassung von Gentec-Produkten existiert, ist die Behauptung der Kommission, dass es hier eine Kennzeichnung geben könnte, Augenwischerei.

6) EU-Ministerrat, Europäisches Parlament und EU-Kommission haben sich am 24. September 2013 auf einen Kompromiss zu den noch offenen Punkten zur Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) verständigt? Wie beurteilen Sie diese Reform?

Aus dem Ansatz von Agrarkommissar Ciolos, die Landwirtschaft ökologischer zu gestalten, wurde auf EU-Ebene am Ende leider eine ziemlich dünne Suppe. Die konservativ-liberale Mehrheit im EU-Parlament und die Mitgliedstaaten überhäufte den Vorschlag mit Sonderausnahmen und verzerrten die Ansätze zur Ökologisierung (das Greening) fast bis zur Unkenntlichkeit.

Dennoch: Trotz aller Kompromisse wird mit dieser Agrarreform der Beginn eines überfälligen Paradigmenwechsels eingeläutet. Immerhin wurden erstmals in der Geschichte der EU-Agrarpolitik überhaupt ökologische Mindeststandards vereinbart. Kleine Bauern erhalten relativ zum jetzigen Status Quo mehr Geld aus Brüssel. Und es gibt mehr Gerechtigkeit zwischen den Mitgliedstaaten. Das werde ich als einen nicht unbedeutenden Erfolg, auch wenn die Agrarreform in den nächsten Jahren dringend noch deutlichere Schritte in Richtung Ökologisierung gehen muss. Aktuell geht es darum, wie die Mitgliedstaaten die Reformansätze umsetzen und da ist gerade Deutschland kein ruhmreiches Beispiel. Wenn die Bundesregierung Pestizide auf den gerade mal fünf Prozent der landwirtschaftlichen Flächen erlaubt, die eigentlich als Rückzugsgebiete für die Artenvielfalt und Inseln eines vermehrten Ressourcenschutzes inmitten intensiver Agrarproduktionsflächen gedacht waren, ist das ein Armutszeugnis. ■

Termine

Mittwoch, 25. Juni 2014, 19.30 Uhr

„Das liebe Rindvieh‘ durch den Re-gisseur Bertram Verhaag

mit Franz-Josef Kögel, Dr. Rupert Ebner und anschließender Diskussion
Ort: Pfarrzentrum St. Lorenz, Kempten, Eintritt frei

Montag, 1. September 2014, 17.00 Uhr

„Deutschland ist der Schweineer-zeuger Nr. 1 in Europa – Produzie-ren wir Masse statt Klasse?“

Dr. Renate Pusch-Beier, Dipl. Biochemikerin
Ort: tegut... Zentrale, Fulda, Eintritt frei

Freitag, 12. September, ab 17:00 Uhr

IG FÜR Vorstandsklausurtagung

Jagdhof Klein-Heilig-Kreuz,
Großenlüder-Kleinlüder

Mittwoch, 24. September 2014, 19.30 Uhr

„Esse! Und rette die Erde! ‚Nachhaltige Er-nährung zum Klima- und Umweltschutz‘“

Maren Stahl, Ernährungscoach
und Unternehmensberaterin
Ort: Haus Hochland, Kempten, Eintritt frei

Montag, 6. Oktober 2014, 17.00 Uhr

„Muskeln Sie mal wieder - Ein einfacher Weg zu mehr Gesundheit“

Lutz Meissner, Physiotherapeut
Ort: tegut... Zentrale, Fulda, Eintritt frei

Montag, 27. Oktober 2014, 19.30 Uhr

„Agro-Gentechnik: Chancen und Risiken für unsere Ernährung“

Dr. Christoph Then
Ort: Pfarrzentrum St. Lorenz, Kempten, Eintritt frei

Montag, 3. November 2014, 17.00 Uhr

„Lichtbündel‘: Lebensmittel aus tropischen Früchten und nachhaltigen Agroforst-systemen“

Herwart Groll, Quant Qualitätssicherung GmbH
Ort: tegut... Zentrale, Fulda, Eintritt frei

Mittwoch, 26. November 2014, 19.30 Uhr

„Darf es mehr sein oder ist weniger auch ge-nug? Warum Spiritualität zum Leben gehört!“

Ida Anna Braun, Kneipp-Verein Kempten
Ort: Haus Hochland, Kempten, Eintritt frei

TTIP: Transparenz statt Geheimverhandlungen!

von Georg Sedlmaier



Georg Sedlmaier diskutiert auf verschiedenen Informationsabenden

JA, zu einer starken transatlantischen Partnerschaft, aber NEIN zu einem so allumfassenden, einseitigen „Freihandelsabkommen“. Warum?

In der EU gilt das sogenannte Vorsorgeprinzip. Firmen müssen nachweisen, dass ihre Produkte oder neue Materialien unschädlich sind, bevor sie auf den Markt kommen. In den USA ist das genau umgekehrt. Zum Beispiel dürfen Gen-Pflanzen dort solange angebaut und verkauft werden, bis die Schädlichkeit nachgewiesen ist.

Könnten wir in Europa ein solches Verfahren wirklich akzeptieren? Können Standards vor diesem Hintergrund wirklich harmonisiert werden? Würden die USA ihr Rechtssystem diesbezüglich unserem angleichen?

Es besteht die große Gefahr, dass soziale und ökologische Standards, für die in Europa lange gekämpft worden ist, mit einem Handstreich zunichte gemacht werden. Außerdem könnte unser Rechtssystem durch die Schaffung von parallelen Rechtsstrukturen (Schiedsgerichte) durchlöchert werden, ganz zu schweigen von den Gefahren für Entwicklungsländer und für unsere Kommunen.

Ich war zu Gast auf verschiedenen Informationsabenden und habe mir durch das Netzwerk der IG FÜR mühevoll Informationen besorgt.

Was bedeutet TTIP für die Politik?

Ausländische Investoren genießen einen umfassenden Investitionsschutz. Sie erhalten ein Sonderklagerecht gegen Staaten. Verabschiedet etwa ein Staat ein Gesetz (im Sinne des Umwelt- oder Verbraucherschutzes), das den Gewinn eines Unternehmens schmälern könnte, kann dieses Land vom Konzern verklagt werden. Diese Prozesse finden vor geheimen Schiedsgerichten statt. Jeweils drei Anwälte großer internationaler Wirtschaftskanzleien entscheiden über Entschädigungen in Milliardenhöhe. Rechtsmittel sind nicht zulässig. Der Steuerzahler bezahlt.

Unsere Regierungen und Parlamente werden zur Vermeidung solcher Strafzahlungen auf jegliche politische Entscheidungen verzichten, die eine Investitionsschutzklage nach sich ziehen könnte. Demokratisch gewählte Politiker haben nicht mehr viel zu sagen, sie halten die Zügel nicht mehr in den Händen.

Nun noch ein Blick in die Agro-Genetik Versprechungen:

Experten der US-Regierung raten jetzt Bauern, nicht allein auf Gentechnik zu setzen. Die Studie „Genetically Engineered Crops in the United States“ des US-Landwirtschaftsministeriums USDA zeigt laut einem Bericht der „Frankfurter Rundschau“ auch auf, dass ein „Weiter so“ nicht mehr

funktioniert. Unter anderem gibt es offenbar – entgegen der Versprechungen – auch Schwächen beim Ertrag der genveränderten Pflanzen. Laut einer 3sat-Reportage vom März dieses Jahres breiten sich bis zu drei Meter hohe Superunkräuter in den USA aus, 49 Prozent der US-amerikanischen Landwirte klagen demnach über verdorbene Ernten und nicht mehr wirksame Spritzmittel bei weniger Ertrag. Die Herbizid-Wunderwaffe Glyphosat ist wirkungslos, ganze Landstriche mussten aufgegeben werden – nachdem sich im Zeitraum zwischen 1996 bis 2012 der Glyphosat-Einsatz in den USA verzehnfacht hatte.

Eine interessante Meldung kam unlängst auch aus Russland:

Dort verkündete Anfang April 2014 der russische Ministerpräsident Dmitri Medwedew ein Verbot für den Import gentechnisch veränderter Organismen (GVO). In einer Rede vor den Delegierten der Landwirtschaftskonferenz in Wolgograd erklärte er: „Wir haben nicht die Absicht, gentechnisch veränderte Nahrungsmittel zu entwickeln oder ihren Import in unser Land zum genehmigen.“

Wenn nun sogar Russland Vorbehalte hat – und damit auch als potenzieller Absatzmarkt für GVO-Produkte verloren geht – warum sollten wir in Europa nun die gescheiterte US-Agro-Genetik nun durch die Hintertür des TTIP-Freihandelsabkommen still und leise bekommen?

Das 2011 für die EU-Kommission erarbeitete Diskussionspapier des Instituts für Europäische Umweltpolitik zur Entwicklung eines regionalen Ansatzes für die Gemeinsame Agrarpolitik hat den richtigen Lösungsansatz schon längst auf den Punkt gebracht: „Ein regionaler Ansatz wird als der am besten geeignete beschrieben, um den aktuellen sozialen und globalen Herausforderungen zu begegnen. Hierbei wird die Notwendigkeit der Förderung kleiner und mittlerer Unternehmen besonders betont.“ ■

Alain Caparros als Vorstandsvorsitzender der REWE Group bestätigt



Alain Caparros wurde erneut als Vorstandsvorsitzender der REWE Group vom Aufsichtsrat bestätigt. Damit wird ein erfolgreiches Wirken in den letzten Jahren belohnt und die Weichen für die Zukunft gestellt. Die REWE Group engagiert sich immer stärker für eine nachhaltige Entwick-

lung und gesunde Lebensmittel. Alain Caparros ist seit 2006 Vorstandsvorsitzender der REWE Group, davor war der gebürtige Franzose seit April 2005 Mitglied des Vorstands der REWE-Zentral AG und der REWE-Zentralfinanz eG, Köln. ■

Friedhelm Dornseifer erhält IG FÜR Ehrenbrief

Am 6. Mai 2014 erhielt Friedhelm Dornseifer im Festspielhaus in Bregenz als besondere Unternehmerpersönlichkeit den IG FÜR Ehrenbrief. Georg Sedlmaier verlieh die Auszeichnung an einen seit 25 Jahren geschätzten Weggefährten.

Die Laudation für den REWE Kaufmann und langjährigen Präsidenten der Mittelständigen Lebensmittel Filialbetriebe (MLF) hielt EDEKA-Unternehmer Jörg Hieber. Dabei wurden die besonderen Verdienste von Friedhelm Dornseifer gewürdigt:

- den Aufbau eines mustergültigen Unternehmens aus kleinsten Anfängen mit jetzt 16 Supermärkten, eigenen Fleisch-, Wurst- und Bäckerei-Qualitätserzeugnissen sowie Fertiggerichten

- der langjährigen intensiven Förderung der Food Akademie Neuwied für qualifizierten Lebensmittel-Nachwuchs

- den unermüdlichen MLF-Einsatz als Präsident im praktischen Branchen-Erfahrungsaustausch

- dem besonderen Bestreben nach einer Esskultur – mit mehr Miteinander und Füreinander für Lebensmittel als „Mittel zum Leben“

Abgerundet wurde die festliche Ehrenbriefübergabe anlässlich der MLF Tagung durch die 400 anwesenden MLF Kaufleute. Der Geehrte zeigte sich von der Würdigung sichtlich gerührt und auch einige Anwesende im Saal ließen sich von der emotionalen Stimmung anstecken. Der Tenor des Abend lautete: „Eine würdige und vollkommen gerechtfertigte Ehrung!“ ■



Jahresmitgliederversammlung 2014

von IG FÜR Redaktion

Am 02. April 2014 nahmen 32 IG FÜR Mitglieder an der Jahresversammlung in Fulda teil. Erster Punkt auf der Tagesordnung war der Kassenbericht 2014 von Schatzmeister Diplom-Kaufmann Burkard Neidert, der auch von den Kassenprüfern bestätigt wurde. Der Bericht zeigt, dass der Verein sehr solide gewirtschaftet hat. Das Jahr 2014 schließt mit einem positiven Kontobestand ab.

Im Anschluss gab Vorstandssprecher Georg Sedlmaier einen Rückblick auf das vergangene Jahr mit den besonderen Themenschwerpunkten, wie dem IG FÜR Verpackungs-Symposium in Berlin, der Petition beim Patentamt

in München, den diversen Vortragsreisen von Georg Sedlmaier und den Dialogen zu den aktuellen Themen mit der Bundeskanzlerin, BundesministerInnen und europäischen Parlamentsabgeordneten.

Als nächstes Highlight wurde das neue Buch „Vielfalt statt Einfalt“ vorgestellt. Die Erlöse vom Buchverkauf kommen den SOS Kinderdörfern und der IG FÜR zu gute.

Der Vorstand wurde von der Mitgliederversammlung für das Jahr 2014 entlastet. Neu in den Vorstand gewählt wurden Dr. Daniela Büchel, REWE Group, und Harald Bottin,

tegut... gute Lebensmittel. Das bisherige Vorstandsmitglied Karl-Heinz Brand, tegut... gute Lebensmittel, legt eine IG FÜR Pause ein, wird aber die Vereinsarbeit weiterhin begleiten.

Den offiziellen Teil der Versammlung schloss Dr. Christoph Then mit einem hoch interessanten Vortrag ab. Das Thema waren die Risiken von gentechnisch veränderten Tieren, der aktuelle Stand zur Klon- und Gentechnik. Mit einem gemeinsamen Abendessen und Networking klang der Tag aus. Das Protokoll ist beim Vorstand abrufbar. ■



Gewinnspiel

21 Beiträge namhafter Autoren aus Deutschland, Österreich, Peru, der Schweiz und Ägypten berichten über „Leben und Essen im Einklang mit der Natur“. Das Ergebnis hat Georg Sedlmaier in seinem neuen Buch „Vielfalt statt Einfalt“ zusammengetragen.

Die Beiträge von Autoren, wie Helmy Abouleish, Hannes Fenneberg, Johann Lafer oder Joseph Wilhelm, animieren sich mit Lebensmitteln als „Mittel zum Leben“ auseinanderzu-

setzen und das eigene Konsumverhalten zu überdenken.

Sie möchten ein Exemplar gewinnen? Dann beantworten Sie einfach die folgende Frage: **„Wie viele Beiträge enthält das Buch?“** Die ersten fünf richtigen Antworten erhalten jeweils ein Exemplar „Vielfalt statt Einfalt“!

Schicken Sie Ihre Antwort an: ig-fuer@organic-communication.de

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

IG FÜR ZEITUNG per E-mail?

Liebe IG FÜR Mitglieder, als gemeinnützig anerkannter Verein sind wir immer bestrebt unsere Verwaltungskosten so gering wie möglich zu gestalten. Deswegen arbeiten viele Mitglieder ehrenamtlich in der IG FÜR. Wenn Sie uns unterstützen möchten für unsere Zeitung Versandkosten zu sparen, können Sie dies gerne tun. Wie? Ganz einfach!

Schreiben Sie uns eine E-Mail unter Angabe Ihres vollständigen Namens an ig-fuer@organic-communication.de und wir schicken Ihnen die Zeitung online als PDF-Datei. Sollten sich genügend Mitglieder hierzu melden, können wir im Laufe des Jahres die IG FÜR ZEITUNG als E-Paper anbieten.

Mit besten Grüßen von der IG FÜR Redaktion

Unser Umgang mit Lebensmitteln

von IG FÜR Redaktion

Wie gehen wir mit unseren Mitteln zum Leben um? Zwei aktuelle Diskussionen zeigen, dass Bewegung in die Thematik kommt.

Ist das Mindesthaltbarkeitsdatum immer sinnvoll?

In Deutschland werden jährlich rund 89 Millionen Tonnen Lebensmittel weggeworfen. Einer der Hauptgründe dafür ist, dass Verbraucher oftmals Mindesthaltbarkeits- und Verbrauchsdatum verwechseln. Das Ergebnis: Noch völlig genießbare Lebensmittel wandern in die Tonne. Das zu ändern, ist das Ziel einer Initiative der EU-Agrarminister. Aktuell wird diskutiert die Liste der Produkte zusammenstreichen, bei denen der Hersteller ein Mindesthaltbarkeitsdatum aufdrucken müssen. Für Tee und Kaffee, Reis, trockene Pasta, Hartkäse und viele Konserven könnten künftig Ausnahmen gelten.

Dabei müssen natürlich einzelne Produkte und Produktgruppen differenziert betrachtet werden, denn die Lebensmittelsicherheit darf auf keinen Fall gefährdet werden. Als Faustregel gilt: Je trockener ein Produkt, umso länger hält es sich, im Zweifel viele Jahre. Die Initiative, künftig weniger Nahrungsmittel damit zu versehen, geht auf einen Vorschlag der Niederlande und Schwedens zurück, der unter anderem von der deutschen Regierung unterstützt wird.

Neuer Trend: Unverpackte Lebensmittel im Supermarkt?

Das Thema Verpackung für Lebensmittel bewegt die IG FÜR nicht erst seit dem Symposium 2013. Das es zu viel Verpackungsmüll gibt und das die vorhandenen Verpackungen nicht immer umweltschonend und nachhaltig sind, darüber ist man sich schon lange einig. Ein kritischer Blick auf den Wochenendeinkauf belegt nicht selten, dass genauso viel Verpackung wie Lebensmittel den Weg in den Einkaufswagen finden. Doch was sind die Alternativen? Verpackung aus nachwachsenden Rohstoffen oder vielleicht gar keine Verpackung mehr?

Letzteren Weg beschreiten neue Supermarktkonzepte, die weitgehend auf Einwegverpackungen verzichten wollen. Die Idee: Das Wegfallen von Einwegverpackungen hat den Vorteil, dass wertvolle Ressourcen, wie Wasser und Erdöl, die für die Produktion notwendig sind, eingespart werden und daraus resultierender Abfall verhindert wird. In den neuen Märkten sollen die Produkte keine Verpackung mehr haben, sondern in Behältern gelagert werden. Statt den üblichen Produktverpackungen und



Plastiktüte kann der Kunde eigene Aufbewahrungsbehälter mitbringen, wiederverwendbare Behältnisse im Laden erhalten oder recycelte Papiertüten mit Produkten aus dem weitgefächerten Warensortiment befüllen.

Und noch einen weiteren Vorteil soll das neue Konzept haben: Verbraucher kaufen nur die Menge ein, die sie wirklich brauchen. So landen später vielleicht auch weniger Lebensmittel im Müll, die schlicht vergammelt sind. Ein Idee mit Zukunft und so verwundert es nicht weiter, dass erste Märkte mit diesem Konzept ihre Türen öffnen.

Allerdings sollte nicht vergessen werden, dass richtig eingesetzte Verpackungen durchaus einen Mehrwert haben können. Eine zweckmäßige Verpackung kann Warenverlust oder sogar Verderb reduzieren oder ist aus hygienischen Gründen erforderlich. Zudem dient die Verpackung einer genauen Warenkennzeichnung und der Ausweisung der Inhaltsstoffe. Wichtige Informationen, die zwar im Laden einsehbar sind, aber auch Zuhause von Interesse sein können.

Die neuen Marktkonzepte zeigen, dass das Thema Verpackung weiter die Gemüter bewegt und sich daraus wichtige, neue Impulse entwickeln. Ob sie wirklich zukunftsfähig sind, das wird die Zeit zeigen. ■



Bald Realität: Reis lose und bedarfsgerecht im Handel erhältlich?

Zippert...



Plastiktüten-Verbot

Die EU-Kommission will Plastiktüten mit einer Stärke von weniger als 0,05 Millimetern verbieten. Das sind ziemlich dünne Plastiktüten. Erlaubt sind weiterhin relativ dicke, ziemlich dicke, sehr dicke und extrem dicke Plastiktüten. Plastiktüten sind der Hauptverursacher von Plastiktütenmüll, der ein Zehntel der Weltmeere bedeckt. Bei den restlichen neun Zehnteln könnte es sich auch um Plastiktüten handeln, die mit einem Meeresoberflächenmuster bedruckt sind.

Der EU-Umweltkommissar sagte in Brüssel: „Plastiktüten halten Hunderte von Jahren, wir benutzen sie aber nur wenige Minuten.“ Eine bittere Erkenntnis, nichts hält so lange, wie eine Plastiktüte! Unsere Aldi- und Rewe-Plastiktüten werden uns überleben, sie bestehen länger als eine Goethe-Gesamtausgabe auf Papier. Man will deshalb dazu übergehen, alle wichtigen Texte auf Plastiktüten zu veröffentlichen. Auch die EU-Richtlinie gegen den Gebrauch von Plastiktüten soll auf eine sehr dicke Plastiktüte gedruckt werden.

Denn eins ist klar: Die Zehn Gebote wären noch heute gültig, wenn Moses sie nicht auf Steintafeln sondern auf Plastiktüten notiert hätte.

Zander auf Rahm-Wirsing mit Rotwein-Butter



Zutaten für 4 Personen

1 rote Zwiebel
3 EL Olivenöl
1 EL Zucker
150 ml Rotwein
150 ml roter Portwein
Salz, Pfeffer
75 g kalte Butter
1/2 Wirsing ca. 450 g

100 ml Geflügelfond
150 ml Sahne
1 TL Speisestärke, mit etwas kaltem Wasser verrührt
4 dicke Stück Zanderfilet, ohne Haut und Gräten à 150 g
Saft von 1/2 Zitrone
30 g Butterschmalz

LA FER REZEPTE

Zubereitung

1. Zwiebel schälen möglichst fein würfeln und in 1 El heißem Öl anschwitzen. Mit Zucker bestreuen, diesen etwas karamellisieren lassen, dann mit Rot- und Portwein ablöschen und bei reduzierter Hitze in etwa 15 Minuten auf 100 ml einkochen lassen. Anschließend mit Salz und Pfeffer würzen, mit etwas Stärke binden, Butter Stück für Stück unterrühren. Soße warm halten.
2. Wirsing putzen, in feine Streifen schneiden und in restlichem Öl anschwitzen. Fond und Sahne dazugießen, Hitze reduzieren. Gemüse zugedeckt in etwa 10 Minuten weich garen. Gemüse mit Salz, Pfeffer, Muskat abschmecken und mit etwas Speisestärke leicht binden.
3. Zanderfilet mit Salz, Pfeffer und Zitronensaft würzen und in heißem Butterschmalz bei mittlerer Hitze auf beiden Seiten ca. 3-4 Minuten braten. Gebratener Zander auf Rahm-Wirsing anrichten, Rotwein-Soße darum verteilen. Nach belieben mit einem knusprig gebackenen Kartoffelgitter garnieren.